

# Eine sträflich unterschätzte Persönlichkeit

Wer in den 70er Jahren regelmäßig Fernsehsendungen wie Heinz Schenks „Der Blaue Bock“, Helga Feddersens „Ach du dickes Ei“, die „Aktuelle Schau-bude“ oder „Die Musik kommt“ guckte, konnte ihn schwerlich übersehen. Hannes Flesner, das war der blondgelockte, schwergewichtige Barde, der immer einen Ostfriesen-Witz auf den Lippen hatte.

Dieses Bild war auch in meinem Hinterkopf, als ich mir Flesners LP „Johann Iken, muß äben kieken“ kaufte. Zwei Lieder hatten mein Interesse geweckt. Eines handelte von „Meta“, einer bekannten ostfriesischen Diskothek, wo ich und meine Freunde oft zum „Abhoten“ hingingen. Hier lief alles, was musikalisch angesagt war, hauptsächlich harter, progressiver Rock. Der andere Titel war eine Adaption des amerikanischen Folksongs „House of the rising sun“. Folk stand damals bei uns Jugendlichen ebenfalls hoch im Kurs. Das war die Kategorie, der Hannes Flesner am nächsten kam. Was ich von ihm hörte, gefiel mir. Vor allem die Texte und seine Sprache fand ich gut. Das war endlich mal Plattdeutsch, so wie ich es von daheim kannte.

Hausieren gegangen bin ich mit meiner Entdeckung nicht. Denn Hannes Flesner galt als volkstümlicher Interpret. „Kenner“ der Szene hielten ihn für nicht „authentisch“ genug. Wer „in“ sein wollte, der musste sich mit politischen Liedermachern (z. B. Hannes Wader oder Franz Josef Degenhardt) und den großen amerikanischen Singer-Songwritern (Bob Dylan, Joan Baez, James Taylor etc.) beschäftigen. Cat Stevens und Angelo Branduardi zählten eigentlich schon nicht mehr. Die gehörten bloß deswegen zum Pflichtprogramm, weil man damit prima die Mädels rumkriegen konnte. Hannes Flesner hingegen war nicht „angesagt“. Infolgedessen verschwand seine Platte bald in meinem Schrank und verstaubte dort. Erst Jahre später, als ich für ein Buch über „Meta“ recherchierte, kramte ich sie wieder hervor. Da war doch dieses Lied...

Ob ich Flesner je live oder nur im Fernsehen gesehen hatte, wusste ich ehrlich gesagt nicht mehr. Es waren eben sehr wilde Zeiten. Mir war lediglich bekannt, dass Hannes Flesner inzwischen lange tot war. Zu meiner Schande muss ich gestehen, dass ich sonst praktisch nichts über ihn wusste. Jetzt war ich quasi aus beruflichen Gründen gezwungen mich mit ihm auseinander zu setzen und vereinbarte einen Termin mit seiner Witwe Adele. Wir sprachen zuerst über die Hintergründe des „Meta“-Songs und dann über einige andere plattdeutsche Lieder von Hannes. Gedanklich bereits im Aufbruch begriffen fragte ich mehr aus Höflichkeit: „Und was hat Ihr Mann sonst noch so gemacht?“ – „Er war zum Beispiel Feuilleton-Journalist bei einer großen deutschen Tageszeitung“, antwortete sie fast ein wenig beleidigt ob meiner Unwissenheit. „Aha, und bei welcher?“ – „Bei der BILD-Zeitung!“ Ich stutzte. Adele

bemerkte wohl meine Skepsis und kam nun erst richtig in Fahrt. Sie erzählte mir einige Anekdoten, die sie und Hannes mit Prominenten, wie Louis Armstrong, Duke Ellington, Bill Haley, Juliette Gréco und einigen anderen erlebt hatten und zeigte mir zum Beweis ein paar Fotos. Der Abend wurde lang und länger...

Trotz meiner Skepsis – Feuilleton und BILD-Zeitung –, beschloss ich an dem Thema dranzubleiben. Die alten BILD-Ausgaben sollte man doch irgendwo nachschlagen können. Das war zwar komplizierter als ich anfangs dachte, aber getrieben von meiner Neugier wurde ich schließlich fündig. Und wie! Ich stellte fest, dass Hannes beileibe kein – wie ich zuerst vermutete – kleiner Schreiberling war. Er besaß eine eigene Jazzkolumne und erstellte eine monatliche BILD-Hitrangliste. Im Grunde genommen hat er das komplette Rock & Pop-Ressort im Alleingang aufgebaut und war in Deutschland einer der Pioniere auf diesem Gebiet. Meine Zweifel waren zerstreut und ich wollte unbedingt mehr wissen. Ich hielt den Kontakt zu Adele Flesner aufrecht und erfuhr, dass ihr Mann für etliche Schlagerstars die Texte geschrieben und einige auch produziert hatte. Außerdem war er Pressechef der Plattenfirma PHILIPS gewesen. Erneut reihte sich ein prominenter Name an den anderen: Alexandra, Abi & Esther Ofarim, Rex Gildo, Nana Mouskouri, Trude Herr, Willy Millowitsch, Henry Vahl...

Nachdem Adele Flesner gestorben war, gerieten meine Recherchen ins Stocken, weil ich, wie alle, den Schock erst einmal verdauen musste. Glücklicherweise versorgte mich ihre Tochter Inka weiter mit Material: Singles, LP's, Lieder- und Presstexte, Kurzgeschichten, Zeitungsartikel, Briefe, Fotos. Die Recherche wurde mit jedem Mal spannender und mein nächstes Buchprojekt war längst beschlossene Sache.

Hannes Flesner hat der Nachwelt buchstäblich Berge von Texten hinterlassen. Sein flotter Schreibstil wirkt bis heute derart frisch und lebendig, dass ich manchmal das Gefühl hatte, er würde mir persönlich gegenüber sitzen und gemütlich mit mir plauschen. Beim Verfassen dieses Buches habe ich mich deswegen bemüht in erster Linie ihn bzw. seine Texte „sprechen“ zu lassen. Von einer reinen Lobhudelei habe ich abgesehen. Hannes hielt nie mit seiner Meinung hinter dem Berg und ich bin mir sicher er hätte von mir genau dasselbe erwartet. Darum habe auch ich versucht, die notwendige kritische Distanz zu wahren.

Für gewöhnlich beschränken sich sämtliche bisher erschienenen Würdigungen der Person Hannes Flesner auf sein plattdeutsches Werk. Im Zuge der Recherchen zu diesem Buch sind aber jede Menge Dokumente und Fakten aufgetaucht, die bisher nicht oder nur wenigen Leuten bekannt waren. Außerdem fehlte bis dato eine vernünftige Einordnung seiner plattdeut-

schen „Schangsongs“ in einem übergeordneten musikhistorischen Kontext.

Trotz seiner Bodenständigkeit hat Hannes stets über seinen Horizont hinausgeblickt. Schon während seines Volontariats beim OSTFRIESISCHEN KURIER wird das deutlich. Flesner schrieb oft über Themen, die erst später ins Bewusstsein der breiten Öffentlichkeit rückten. Seine BILD-Artikel bergen ebenfalls so manche Überraschung. Der Ostfrieser war weniger auf sensationseisende Schlagzeilen aus, sondern er wollte seinen Lesern in verständlicher Form fundiert recherchierte Fakten vermitteln und das ist ihm weitgehend gelungen. Insofern müssen bisher grassierende Pauschalurteile über BILD und den Musikjournalismus zu dieser Zeit zumindest teilweise revidiert werden.

Darüber hinaus gewährt Flesner immer wieder spannende Einblicke ins Musikbusiness. Er hat auch hier „ganz oben“ mitgemischt. Um nur ein Beispiel zu nennen: Hannes war über mehrere Jahre Jury-Mitglied bei der Verleihung des „Goldenen Löwen“ von RADIO LUXEMBURG. Die Manuskripte seiner Lieder liefern zusätzliche wichtige Erkenntnisse zur Entwicklungsgeschichte der Pop- und Schlagermusik in Deutschland, zumal unveröffentlichte Erst- und Alternativfassungen mit berücksichtigt wurden. Abgerundet wird das Ganze durch zahlreiche seltene Originaldokumente und einen ausführlichen Anhang zum Vertiefen des Gelesenen.

Wer dieses Buch aufmerksam studiert, wird einiges über Ostfriesland, seine Menschen und ihre Mentalität erfahren. Ein bisschen Plattdeutsch ist auch dabei. Das beschränkt sich aber mit Ausnahme von zwei kurzen

Zitaten im Kapitel „Ostfriesische Lehrjahre“ ausschließlich auf Kapitel „Der fröhliche Ostfrieser“ und selbst hier kommen keinesfalls nur spezifisch lokale Themen zur Sprache, sondern es werden auch „weltbewegendere“ Fragen wie z. B. die nach der Herkunft der Ostfriesen-Witze beantwortet. Die wichtigsten plattdeutschen Ausdrücke sind direkt im Text erklärt, so dass das Ganze ebenfalls für Leser, die gar kein Plattdeutsch können, verständlich bleibt. Zusätzlich gibt's im Anhang ein Glossar zum Nachschlagen.

Nicht bloß deswegen ist dieses Buch weitaus mehr als ein nostalgischer Heimatschinken. Dazu genügt allein ein Blick auf die stilistische Bandbreite der behandelten Künstler: Von Benny Goodman und Bert Kaempfert über Gene Vincent und Fats Domino bis hin zu Black Sabbath, von Ella Fitzgerald und Harry Belafonte über Vico Torriani und Chubby Checker bis hin zu Genesis, von Miles Davis und Kraftwerk über Caterina Valente und Freddy bis hin zu Elvis Presley – und das ist lediglich eine kleine Auswahl – sollte für wirklich jeden Geschmack etwas dabei sein. Ach ja, und eine Geschichte im Zusammenhang mit den Beatles gibt's auch...

Hannes Flesner war eben eine Persönlichkeit mit unendlich vielen Facetten. Selbst enge Weggefährten werden verblüfft sein, was dieser Mann alles auf die Beine gestellt hat. So soll dieses Buch denn auch ein bisschen Wiedergutmachung leisten, weil es das Lebenswerk eines Menschen würdigt, den die meisten Leute – meine Wenigkeit eingeschlossen – lange Zeit sträflich unterschätzt haben.

Südbrookmerland, im Oktober 2003, Werner Jürgens

Buch:  
**Gröön-Bohnen Rock 'n' Roll**  
bequem online bestellen  
Autor: Werner Jürgens



JeJo Musikverlag Leer  
wurde vom Eres Musikverlag Lilienthal  
im August 2020 übernommen.